

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. September 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgefallene Zeile; Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 103

Weitere Vorschläge zur Tarifausgleichung

Wenige Tage noch und die berufenen beiderseitigen Vertreter der Tarifkontrahenten kommen zusammen, um über die zukünftige Gestaltung der ab 1. Oktober zu zahlenden Gehaltslöhne zu verhandeln. Aber die Unzulänglichkeit unserer jetzt tariflich festgesetzten Löhne (einschließlich Feuerungszulage und doppelter Wirtschaftsbeihilfe für September) noch mehr Linte zu versprigen, halte ich für müßig, für ebenso überflüssig halte ich es, der Kostengemeinschaft auseinanderzusetzen, was unser Lohn gegenüber dem immer mehr abwärtsgehenden Marktstand und der rapid steigenden Indexziffer bedeutet. Die Frage: „Wie können wir unsere Entlohnung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage anpassen?“ muß das Leitmotiv sein, und ich mache folgende Vorschläge: Der Tarif muß, da auf zwei Jahre abgeschlossen, auch für diese Zeitspanne unbedingt Gültigkeit behalten, d. h. in seiner Grundform. Die darin enthaltenen Minimallöhne sind gegenüber dem Tarif 1912 um das Fünftfache erhöht, müßten also nun verdoppelt werden, da wir aus verchiedenen Gründen nicht auf den alten, abgetanen Positionen aufbauen können. Feuerungszulagen und Wirtschaftsbeihilfen schalte ich vorläufig aus, Lohnzuschläge bleiben bestehen. Zum Beispiel Löhne für Monat September (einschließlich doppelter Wirtschaftsbeihilfe umgelegt auf eine Woche) ohne und mit 25 Proz. Lohnzuschlag:

Sept. Löhne		25 Proz. Lohnzuschlag	
Ohne Lohnzuschlag	Mit Lohnzuschlag	Ohne Lohnzuschlag	Mit Lohnzuschlag
Grundlohn	116,50 Mk.	145,63 Mk.	
Feuerungszulage	84,—	84,—	
Wirtschaftsbeihilfe	150,50 Mk.	213,63 Mk.	
	4,62	4,62	
	155,12 Mk.	218,25 Mk.	
Lohnklasse A:			
Grundlohn	125,— Mk.	156,25 Mk.	
Feuerungszulage	52,—	52,—	
Wirtschaftsbeihilfe	177,— Mk.	242,25 Mk.	
	6,92	9,23	
	183,92 Mk.	251,48 Mk.	
Lohnklasse B:			
Grundlohn	130,— Mk.	162,50 Mk.	
Feuerungszulage	53,—	53,—	
Wirtschaftsbeihilfe	183,— Mk.	248,50 Mk.	
	28,15	44,47	
	211,15 Mk.	292,97 Mk.	
Lohnklasse C:			
Grundlohn	137,50 Mk.	171,90 Mk.	
Feuerungszulage	52,—	52,—	
Wirtschaftsbeihilfe	189,50 Mk.	255,40 Mk.	
	33,15	51,54	
	222,65 Mk.	306,94 Mk.	

Zukünftige Löhne

Grundposition verdoppelt (ohne jede Feuerungszulage und Wirtschaftsbeihilfe):

Ohne Lohnzuschlag		25 Proz. Lohnzuschlag	
Ohne Lohnzuschlag	Mit Lohnzuschlag	Ohne Lohnzuschlag	Mit Lohnzuschlag
Grundlohn	116,50 Mk.	145,63 Mk.	
verdoppelt	233,—	291,26	
jetziger Lohn	155,12	218,25	
Erhöhung:	77,88 Mk.	73,01 Mk.	
Lohnklasse A:			
Grundlohn	125,— Mk.	156,25 Mk.	
verdoppelt	250,—	312,50	
jetziger Lohn	183,92	251,48	
Erhöhung:	66,08 Mk.	61,02 Mk.	
Lohnklasse B:			
Grundlohn	130,— Mk.	162,50 Mk.	
verdoppelt	260,—	325,—	
jetziger Lohn	211,15	292,97	
Erhöhung:	48,85 Mk.	32,03 Mk.	
Lohnklasse C:			
Grundlohn	137,50 Mk.	171,90 Mk.	
verdoppelt	275,—	343,80	
jetziger Lohn	222,65	306,94	
Erhöhung:	52,35 Mk.	36,86 Mk.	

Als dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß durch die Verdoppelung unserer Grundlöhne die Kluft zwischen den

jetzigen einzelnen Lohnlöhnen bedeutend verringert wird, was wohl ganz im Sinn aller Kollegen liegt. Die Löhne für Ledige habe ich unberücksichtigt gelassen, weil ich kein Befürworter dieses „Zweikammerlöhns“ bin. Eine neu aufzuschaffende Feuerungszulage etwa in Höhe von 60 Mk. müßte dann als Ausgleichsumme für diese vier, in ihrer Erhöhung abweichenden Klassen dienen. Daß die Neuregelung der Feuerungszulage eine Notwendigkeit ist, beweise folgendes:

Ein berechnender Geher in:

	Lohnklasse A bei 25 Proz. Lohnzuschlag	Lohnklasse B bei 25 Proz. Lohnzuschlag	Lohnklasse C bei 25 Proz. Lohnzuschlag
Wochenlohn 1000 Zeit.	200,— Mk.	200,— Mk.	200,— Mk.
je 100 Zl. rund 20 Mk.	200,— Mk.	200,— Mk.	200,— Mk.
Feuerungszulage	86,—	86,—	83,50
	286,— Mk.	286,— Mk.	283,50 Mk.

Lohnklasse A und B stellen sich also unter den heutigen Verhältnissen bei gleicher Leistung um 2,50 Mk. höher als Lohnklasse C. Alle ändern Lohnzuschlagsschlaffen ergeben, daß bei gleicher Leistung Lohnklasse B an erster Stelle, Lohnklasse A an zweiter, und Lohnklasse C an dritter Stelle steht.

Für die Berechner am Kasten und an der Schmalchine tritt ebenfalls eine Verdoppelung ihrer Schupprelle ein. Das Maschinenfeherminimum ist zu verdoppeln. Die bisher über ein Minimum gezahlten Sätze im Gehaltslohn sind mindestens in derselben Höhe weiterzuführen.

Sollten für Berlin und Hamburg wie bisher höhere Feuerungszulagen gewährt werden, so ist für Leipzig der gleiche Zuschlag zu bewilligen. Was ich aber entscheiden möchte, ist die an einigen Orten verfochtene Forderung, unsre Tarifklauselvertreter mit gebundenen Mandaten nach Berlin zu schicken. Und nun, Kollegen, heraus zur Kritik! Leipzig, Rudolf Witten.

Zurückziehung der Ledigen

Bei den jetzigen trostlosen Verhältnissen unserer wirtschaftlichen Lage erscheint es dem oberflächlichen Beobachter auf den ersten Blick als ganz gerechtfertigt, wenn in der Entlohnung zwischen verheirateten und ledigen Gehilfen ein Unterschied gemacht wird. Wenn dieser Unterschied aber ein solcher wird, wie er sich in letzter Zeit herausgebildet hat — hier in Ludwigshafen beträgt die Spannung im Mindestlohn zwischen einem verheirateten und ledigen Gehilfen in Klasse C für den Monat September beispielsweise 187,50 Mk., dazu kommt noch die Erleichterung beim Steuerabzug —, so verlohnt es sich schon einmal, sich die Sache etwas näher zu betrachten.

Gleht man sich die Ergebnisse der Verhandlungen des Tarifschusses der Reihe nach an, so muß einem dabei auffallen, daß fast jedesmal bei neuen Vereinbarungen die Staffelung eine größere geworden ist; jetzt sind wir so weit, daß bald niemand mehr weiß, wieviel und wann er etwas zu beanpruchen hat, und meistens war ein Teil der Kollegen da, der sich dem andern gegenüber als zurückgelehrt fühlen mußte. Da nun, wie ja aus den Protokollen der Tarifausgleichungen zu ersehen ist, die Prinzipalvertreter immer die treibende Kraft waren, daß sich die Staffelung in der Entlohnung immer weiter verzweigte, so muß einem doch unwillkürlich der Gedanke kommen, daß darin System liegt, und es ist nach meiner Ansicht nur der Zweck, dadurch Uneinigkeit in die Reihen der Gehilfen zu bringen. Oder, Kollegen, glaubt ihr vielleicht noch daran, daß es jeweils nur einer Regung des guten Herzens der Prinzipale entsprungen ist, einem Teile der Gehilfen mehr zu bewilligen als dem andern? Ich nicht.

Betrachten wir nun einmal den Umstand, ob es gerechtfertigt ist, in der Entlohnung zwischen verheirateten und ledigen Gehilfen (ich denke dabei besonders an diejenigen der Klasse C) zu machen. Gewiß braucht ein lediger Gehilfe für seinen persönlichen Unterhalt nicht so viel wie ein Familienvater mit mehreren Kindern, aber wenn ein lediger Gehilfe von über 24 Jahren keine gefundenen Sinne beisammen hat, so denkt er doch wohl auch einmal daran, sich selbst einen Hausstand zu gründen. Mit welchen Kosten dies aber heute verknüpft ist, brauche ich im einzelnen doch wohl nicht vorzurechnen, doch ist es gewiß in keiner Weise übertrieben, wenn ich sage, daß dies im Verhältnis zur Vorkriegszeit den zwanzigfachen Betrag ausmacht. Wie soll es nun heute ein lediger Kollege bei dauernder Mitanfänger in der Beziehung anfangen, die Mittel zusammenzubekommen zur Gründung eines Hausstandes, was doch zweifelsohne auch eine lebensnotwendige

Sache ist? Und gerade die heute in Betracht kommenden Ledigen haben es sicher nicht verdient, daß sie so kümmerlich behandelt werden, denn diese haben doch fast alle mehrere Jahre im Meeresdienste gestanden und sind dadurch nicht in der Lage gewesen, sich etwas zu ersparen. Man sage uns nun nicht: „Dann beiratel doch und schaffst euch mit dem höheren Lohne dann nach und nach etwas an!“ Nein, wenn man gleich mit solcher Armut anfangen soll, dann ist es schon besser, man nimmt eine Kolummenschnur (Friedensqualität) doppelt und hängt sich auf.

Zu den kommenden Verhandlungen im Tarifauschusse rufe ich deshalb unsere Vertreter zu: „Fort mit der komplizierten Staffelung, die uns nur immer Unfrieden brachte, und auch fort mit Feuerungszulagen und Wirtschaftsbeihilfen! Wir verlangen einen auskömmlichen Lohn für alle und in keiner andern Einteilung als die der drei Altersklassen, wie sie im Tarif der Vorkriegszeit bestanden.“ Ludwigshafen a. Rh. F.

Wie tief sollen die Lehrlingslöhne noch sinken?

Wieder stehen wir infolge der enormen Feuerung vor Tarifberatungen und auch dieses Mal ist die Frage berechtigt: „Was soll aus unseren Lehrlingen werden?“ In Friedenszeiten fand der Lohn des Lehrlings zum Gehilfenlohn wie 1 zu 6 — und jetzt?

Vor einem Jahr, am 1. Oktober d. G., wurde die Lehrlingsabteilung unseres Verbandes ins Leben gerufen, und freudig kamen die Lehrlinge, zum Teil in der Hoffnung, daß auch ihre Interessen von der Gehilfenvertretung berücksichtigt werden würden. In der letzten Berliner Lehrlingsversammlung ist von den Lehrlingen abermals der Wunsch geäußert worden, auch an sie zu denken bei den nächsten Tarifberatungen.

Ich bin der Meinung, man sollte den Prinzipalen noch etwas schärfer ins Gewissen reden, da sie doch ihre Kalkulationen auf Grund der Gehilfenlöhne machen und dementsprechend den Lehrlings- zum Gehilfenlohn mindestens in ein richtiges Verhältnis zum Friedensstande zu bringen haben.

Die Freude zum Beruf und das Interesse an der Organisation wird gehoben, wenn die Lehrlinge nicht dauernd mit hungrigem Magen und abgerieben umherlaufen müssen. Also, Gehilfenvertreter, denkt auch an unsre Lehrlinge! Berlin. M. Rößner.

Nichtbuchdrucker als Verbändler

„Mut zeigt auch der Mameluch“, sagt Schiller im „Kampf mit dem Drachen“. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich in Pöbneck ein Kollege findet, der in einem Atemzug alles „Bonzentum“ vernichtet, den Industrieverband verlangt und „nichtigelernen Buchdrucker“ dem Buchdruckerverbände fernhalten will. Der Ortsverein machte diese Karussellfahrt mit, leider! Es war niemand bekannt, daß die vierte Generalversammlung des Verbandes in München im Jahre 1902 bereits den Beschluß faßte, solche Korrektoren, die nicht gelernte Buchdrucker sind, in den Verband aufzunehmen. Korrektoren haben im Werkmeisterverbände genau so wenig zu suchen wie im Hilfsarbeiterverbände, weil sie im Sinne des Tarifs Gehilfen sind, und unter aller Bestreben geht doch wohl dahin, alle Gehilfen dem Verbands zuzuführen. Auch das scheinen die Pöbnecker übersehen zu haben.

Die achte Generalversammlung in Nürnberg im vorigen Jahre ging noch einen Schritt weiter, indem sie auch weiblichen Personen die Aufnahme sicherte, wenn die Vorbedingungen erfüllt sind, die für jeden andern auch gelten. So haben wir es erlebt, daß bereits die erste Korrektorin seit beinahe einem Jahre Verbandsmitglied ist! Pöbneck, wie wird dir?

Sol man in Pöbneck schon einmal etwas von einer Korrektorensparte gehört? Seit ihrer Gründung im Jahre 1904 bemüht sich die Sparkassenorganisation im Verbandsforgeleht um die Heranziehung der Nichtbuchdrucker-Korrektoren, um die Lohnrückdrucker und sonstige müßliche Verhältnisse aus der Welt zu schaffen. 1907 wurden die Korrektoren in die Tarifgemeinschaft einbezogen; 1920

erst wurden Sonderbestimmungen für Korrektoren im neuen Tarif geschaffen und damit die Lage der Korrektoren wenigstens tariflich fester umrissen, wenn auch nicht befriedigend. Will man aber ernstlich die Nichtbuchdrucker-Korrektoren unsern Reihen fernhalten, dann werden wir niemals zu geordneten tariflichen Verhältnissen für Korrektoren kommen.

Es ist unglücklich, daß es überhaupt möglich war, einen Hilfskorrektor 2/3 Jahre lang in einer listlosen Druckerei unter Minimum zu beschäftigen! Wo war denn da der „unentwegte“ Pöbnecker? Es wäre wohl besser gewesen, auch für diesen Korrektor tarifliche Verhältnisse zu schaffen, als dem Hilfskorrektor, der doch auch tariflicher Buchdruckergehilfe ist, die für zum Verbandsgehälter. Wenn er keinen Platz ausfüllt, dann ist es doch schließlich ganz gleich, ob er studiert oder Kaufmann oder Porzellanmaler gelernt hat. Dem Tüchtigen freie Bahn! Warum sitzt denn an seiner Stelle kein Geher?

Nicht nur in Pöbnecker'schäftig man Nichtbuchdrucker als Korrektoren. In zwei der größten Druckereien Deutschlands mit zusammen 51 Korrektoren sind 20 Nichtbuchdrucker. Von diesen 20 sind 5 noch nicht im Verbands, 2 weil sie zu alt sind. Es handelt sich da um ehemalige Offiziere und sonstige „gefällene Größchen“, die schon bald zwei Jahrzehnte die Stellen innehaben. Allerdings ist der Prozentfuß der Nichtbuchdrucker gegenüber den Buchdruckern im Korrektorenberufe nicht überall so hoch. Dennoch ist deren Anzahl mit 15 Proz. wohl nicht zu hoch gegriffen. Und die Korrektorenparie rechnet es sich zur Ehre an, diese Korrektoren dem Verbandszugehörig zu haben. Es sind darunter Kollegen, die sicherlich als Gewerkschaftler sowohl wie als Mensch angenehmer sind, als so mancher „unentwegte“ gelehrte Buchdrucker, der trotzdem und alledem weder aus der Zeit noch für die Zeit etwas gelernt und begriffen hat. Wer sich ein wenig im Verbandsleben der letzten 25 Jahre umgeschaut hat, der wird es als Gewerkschaftler dankbar begrüßen, daß auch die Korrektoren in organisatorischer Hinsicht ein gut Stück vorwärts gekommen sind. Sollte der Pöbnecker Antrag aber zur nächsten Generalversammlung eingereicht werden, dann wird er jedenfalls erledigt werden durch Übergang zur Tagesordnung!

Berlin.

Kurt Grams.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. (Rotationsabteilung des Vereins Berliner Buchdruckmaschinenmeister. — Vierteljahrsbericht.) Die Sunverammlung eröffnete zweiter Vorsitzender Barwich und gab bekannt, daß der erste Vorsitzende Kollege Hof als Delegierter zum Medienburgischen Maschinenmeisterkongress entsandt sei. Unter „Vereinsmitteilungen“ wies Kollege Barwich auf die Anregung der Zentralkommission hin, daß Kollegen, die schwerkräftig, beschäftigt und im Besitz eines berufungsfähigen Entscheldes sind, aufgefordert werden, zwecks Durchführung dieser Berufung sich an den Kollegen S. Erbs zu wenden. Dazu gab Kollege Erbs einige Erläuterungen. Weiter erfolgte eine Aussprache über ein Sanitätsurteil betreffs Befehung einer 96seitigen Zeitungsrotationsmaschine bei voller Produktion. Bezüglich Urteil verpflichtet die Kollegen der Firma, diese Maschine mit vier Druckern zu bedienen. Technisch wie physisch sei dieses eine Unmöglichkeit, was auch bei einer Befehung durch das Tarifamt selbst prinzipialseitig zugegeben wurde. Die Versammlung sprach ihr Bestreben über die schematische Beurteilung dieser Frage aus und versprach den Kollegen der Firma jede Unterstützung in folgender, von Kollegen Schneider eingebrachten Resolution: Die am 12. Juni 1921 verfallenen Rotationsmaschinenmeister nehmen Kenntnis von dem Urteile des Tarifamts vom 2. Mai 1921 betreffend Befehung der 96seitigen Rotationsmaschine mit vier Maschinenmeistern bei voller Produktion. Aus Kenntnis der Dinge halten sie den Spruch für ein Fehlurteil, welches geeignet ist, der Gesundheit der Rotationsmaschinenmeister schweren Schaden zuzufügen, und sprechen ihr Bedauern aus, daß das Tarifamt sich für befugt hält, über die physischen Kräfte der Maschinenmeister so zu urteilen. Aber auch mit den Bestimmungen des Tarifs über die Befehung der 32- und 64seitigen Maschine ist dieses Urteil nicht in Einklang zu bringen. Sie erklären, die Kollegen der Firma in jeder Befehung in ihrer Verteidigung unterstützen zu wollen. Kollege Erbs referierte dann über die Offizialschule in Leipzig und gab Bericht über Verhandlungen zwischen dem Zentralvorstande der Steinbrucker und unsrer Organisationsleitung, um auch dem Buchdrucker den Weg an die Offizialschule freizugeben. Die Versammlung verurteilt die Verschleppungsschlichte, die offensichtlich in dieser Frage von den Steinbruckern betrieben wird, und forderte von unsern Instanzen, auf baldige Erledigung dieser Sache bei den Steinbruckern zu drängen. — Die Juliversammlung wurde in Form eines Ausflugs mit Familie nach Blankenfelde bei Dahlewitz erledigt. Hier sollten unsre Familien durch die von unsern Sonntagserkrankungen geräumten Sonntage entschädigt werden. Bei herrlichem Wetter und allerlei Befehung für jung und alt nahm auch diese Veranstaltung einen würdigen Verlauf. — In der Augustversammlung berichtete der Vorsitzende unter „Vereinsmitteilungen“ über den derzeitigen Stand der Offizialschule. Die endgültigen Verhandlungen über die Stellungnahme der Kollegen vom Steine sollen noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Auch in der Befehungsfrage betriffs der 96seitigen Zeitungsrotationsmaschine können wir einen Erfolg verbuchen. Die Firma hat den bisher unter käuflichem Protekt angestellten fünfsten Drucker nun endgültig für die Be-

dienung zugestanden. Die Versammlung nahm mit Interesse Kenntnis von dem sich weder normal gestaltenden Arbeitsmarkt. Ist doch die Zahl der konditionslosen Drucker von nahezu 300 auf 100 gesunken. Eine von der Versammlung gewünschte Vertrauensmännervermittlung, die sich u. a. auch mit der Entlohnung der Rotationsdrucker beschäftigen soll, ist für den 31. August beschlossen. Hiernach berichtete Kollege Croft noch von der letzten Tarifauschubung, deren Erfolg keine Befriedigung bei den Kollegen auslöste. Zum Schluß wurde die Notwendigkeit der Erhöhung des Wochenbeitrags für den Maschinenmeisterverein wohlwollend besprochen und anerkannt.

Breslau. Eine am 24. August im „Gewerkschaftshaus“ tagende, gutbesuchte Versammlung des Breslauer Buchdruckervereins nahm eine Entschliebung an, die auch im letzten Lohnabkommen die Unrichtigkeit unserer jetzigen Lohnpolitik erblickt. Von der Erkenntnis ausgehend, daß nur durch einen entschlossenen Kampfwillen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ein Damm gegen die weitere Verelendung der Arbeiter erschaffen werden kann, fordern die Breslauer Buchdruckergehilfen den Verbandsvorstand auf, die nötigen Schritte beim Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund einzuleiten, um ein geschlossenes Vorgehen der gesamten Arbeiterklasse gegen die Annahme des Unternehmertums zu ermöglichen. Gleichzeitig fordern die Breslauer Buchdruckergehilfen die übrige deutsche Arbeiterklasse auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen und die gleichen Forderungen dem Verbandsvorstande zu unterbreiten.

Büchl. B. In der am 21. August abgehaltene Monatsversammlung war sehr stark besucht. Nachdem unser Vorsitzender die Kollegen, besonders aber unsern Gauvorsitzer und den Bezirksvorsitzenden Bleher begrüßt hatte, referierte Kollege Lindenlaub über das Thema „Gewerkschaftliche Fragen“, wofür ihm der Vorsitzende den Dank der Versammlung aussprach. Von der darauffolgenden Diskussion wurde sehr reger Gebrauch gemacht, und zum Schluß gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die am 21. August tagende, zahlreich besuchte Ortsvereinsversammlung besprach die sehr unzureichenden Ergebnisse, wie sie durch den letzten Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums uns zugestanden worden sind, und erklärt, daß dieselben in keiner Weise den jetzigen Preisverhältnissen entsprechen. Sie erwartet von den Septemberverhandlungen Nachholung des bisher Verfallenen und eine der jetzigen Zeit entsprechende Lohnverbesserung.“ Von einem örtlichen Vorgehen wurde mit Rücksicht auf die bevorstehenden Tarifverhandlungen vorläufig Abstand genommen. Für alle Fälle stehen wir geschlossen hinter unsern Führern.

Hanau a. M. Am 21. August fand hier unsre Bezirksversammlung statt. Bezirksvorsitzender Weisbrod eröffnete sie und begrüßte die Erschienenen herzlich. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gab der Kassierer Rauhsberg den Kassierenbericht vom zweiten Quartal. Ein Mitglied mußte leider wegen Fehlenens zum Auschluss empfohlen werden. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die „Besprechung der tariflichen Lage“. Wir verlagen es uns, hier die Klagen alle zu entrollen, die von verschiedenen Kollegen über die schon lang bekannte unzureichende Entlohnung der Buchdrucker zum Ausdruck gebracht wurden. Daß bei der demnächst stattfindenden Tarifauschubung unbedingt eine wesentliche Lohnverbesserung Platz greifen muß, darüber ist sich ein jeder Kollege klar! Die nachfolgende eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die fortwährende Steigerung der Lebenshaltung im Vereine mit der ungenügend sich immer weiter ausbreitenden Bewunderung aller Volksgenossen sowie die seit Jahren völlig unzureichende Entlohnung der graphischen Arbeiterklasse hat eine derartige Verelendung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt gehandelt werden muß. Die Bezirksversammlung Hanau beauftragt deshalb ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifauschubung nur auf Grund der nachstehenden Forderungen zu beraten: „Der Grundlohn (einschließlich Rohaufschlag) ist um 100 Proz. zu erhöhen als Teuerungszulage.“ Sollten sich bis zur Tarifauschubung wesentliche Preisveränderungen der Teuerungverhältnisse ergeben, so stellt sich die Gehilfenchaft des Bezirks Hanau genötigt, erhöhte Forderungen zu stellen. Die Wirtschaftsbefehilfen sind in der jetzigen Höhe bis zum 30. November 1921 weiterzugeben. Das Lohnabkommen ist nur bis 30. November 1921 festzusetzen. Die Erhöhung versteht sich für alle Klassen und Orte des Bezirks Hanau und stellt für die Buchdruckergehilfen das Mindestmaß dessen dar, was bewilligt werden muß; insoweit dessen erblickt der Gehilfenvertreter zu den diesmaligen Beratungen — soweit sie sich auf die Forderungen des Bezirks Hanau beziehen — gebundenes Mandat. Die Gehilfenchaft des Bezirks Hanau erwartet vom Verbandsvorstand, daß mit der jetzigen Gepflogenheit, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen wird und an deren Stelle ultimativ vorgegangen wird, die Gehilfenchaft steht zu diesem Zwecke geschlossen hinter dem Verbandsvorstand.“ Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde ein Antrag angenommen, der dahin geht, unsern Gehilfenvertreter zu veranlassen, umgehend Verhandlungen mit den Prinzipalen anzubahnen zwecks sofortiger Lohnverbesserung. Die Versammlung war stark besucht, speziell waren die Kollegen der kleineren Orte sozusagen vollständig anwesend.

Heiligenfeld (Hfpr.). In der Bezirksversammlung am 7. August waren die Kollegen aus Braunsberg und Heiligenfeld anwesend, während die Kollegen der Nachbarorte Dr.-Wolland und Wormöhl der schlechten Bahnverbindung wegen nicht erschienen waren. Nachdem

der Heiligenfelder Ortsvereinsvorsitzende Marquardt die auswärtigen Kollegen begrüßt und der Gelangereine Braunsberg einige Lieber vorgelesen hatte, eröffnete Bezirksvorsitzender Schrader die Versammlung und gedachte eines vor kurzem verstorbenen Kollegen, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Hierauf erstattete unser Gauvorsitzer Reizner (Stöbigsberg) Bericht über die Gauvorsitzerkonferenz und gab das Ergebnis der letzten Tarifverhandlung bekannt. In reger Diskussion erklärten sich alle Redner mit den Abmachungen nicht einverstanden, stellten sich aber auf den Boden der gegebenen Tatsachen und erwarteten, daß die im September wiederum stattfindenden Tarifverhandlungen ein befriedigendes Ergebnis zeitigen werden, ohne daß das Reichsarbeitsministerium von einer oder der anderen Seite angesetzt wird, da die Tarifgemeinschaft dadurch an Wert verliert. Die Versammlung sprach ihren Vertretern Vertrauen aus. Sie wußte die viele Mühe zu würdigen, erwartet aber, daß bei der nächsten Tarifauschubung den Prinzipalen noch mehr auf die Fäden getreten wird, damit endlich den vielen Versprechungen auch die Tat auf dem Fuße folgt und so unsere trostlose Lage gebessert wird. Die anwesenden Kollegen erhoben scharfen Protest gegen die Schreibweise der „Horr.“-Redaktion und befehlten sich weitere Schritte bei der Generalversammlung vor. — Nachdem die Tagesordnung erledigt, blieben die Kollegen noch längere Zeit bei feuchtschläblicher Stimmung so recht nach Buchdruckerart beisammen, bis die auswärtigen Kollegen die Heimreise antreten mußten.

Mannheim. In der mäßig besuchten Versammlung am 20. August gelangten drei Kollegen zur Aufnahme. Unter „Geschäftlichem“ wurde auf die seitens des Gewerkschaftsbundes zur Zirkulation gelangenden Sammellisten für das hungernde Rußland hingewiesen und ein kurzer Bericht einer Vorstandskonferenz gegeben, die sich mit der erneut einsetzenden gewaltigen Verteuerung aller Bedarfsartikel befaßte, wobei durch eingeleitete Verhandlungen wohl für die örtlichen Spitzorganisations etwas herauskommen dürfte, während die kleineren Gewerkschaften sich selbst irgendwas helfen müssen. Es wurde beschlossen, dem Beispiel einiger Bezirke unsres Gaues (Erler, Pirmasens) folgend, durch gütliche Vereinbarung mit unsern Prinzipalen eine Besserung unserer tristen Lohnverhältnisse gegenüber der gewaltigen Verteuerung vor der im September stattfindenden Tarifauschubung herbeizuführen, was durchaus nicht bedeuten soll, durch eine örtliche Bewegung den Meinungen unserer Verbandsleitung entgegenzubehalten. Die nötigen Schritte dazu wurden eingeleitet. Das erste Ergebnis ist folgendes: Es erhalten sämtliche verheirateten Gehilfen 250 Mk., ledige der Klasse C 125 Mk., ledige der Klasse B 100 Mk., ledige der Klasse A 75 Mk., im ersten Gehilfenjahre 50 Mk., Zeihlinge 20 Mk. Diese Beträge verteilen sich auf die Zeit vom 22. August bis 1. Oktober (6 Wochen) und die Regelung der Auszahlung ist den einzelnen Betrieben überlassen. Hierauf hielt der Geschäftsführer des hiesigen Koniumvereins, Kollege Otto Weisbrod, einen Vortrag über: „Die Gewerkschaften und das Genossenschaftswesen“, über die Entstehung und Entwicklung des letzteren durch reichliches Zahlenmaterial ras eingehend unterrichtend und ermahnend, in der Agitation für Gewerkschaften und Genossenschaften nicht zu erlahmen, da auf diesem Gebiete trotz gewaltiger Fortschritte noch viel zu tun übrig bleibt. Dem Referenten, einem Kollegen, der bereits 47 Jahre dem Verband als Mitglied angehört und seit dem Streik im Jahr 1892 in der Genossenschaftsbewegung tätig ist, wurde der Dank der Versammlung für seine lehrreichen Ausführungen zu teil. Aus dem Kassierenbericht des Kollegen Gerberich war zu ersehen, daß der Vermögensstand Ende des zweiten Quartals 11 946,23 Mk., der Wohlstandskassensonds 2715,84 Mark und der Mitgliederbestand 531, die Zahl der Mitglieder der Lehrlingsabteilung 71 betragt. Ein Ausschubungsantrag wurde zurückgestellt. Unter „Verschiedenem“ rügte der Vorsitzende das in einigen Druckereien grassierende Überstundenwesen, die Kollegen ermahnen, Überstunden auf das notwendigste Maß zu beschränken, indigenfalls seitens des Vorstandes ernsthafte Schritte dagegen unternommen würden, worauf, entgegen sonstiger Gepflogenheit, die Versammlung frühzeitig ihr Ende erreichte.

□ □ □ Rundschau □ □ □

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Koburg legte Kollege Wiedemann die Meisterprüfung im Buchdruckergewerbe mit Erfolg ab.

Wie ein Adreßbuch entsteht. Der Verein Deutscher Reichelamtsleute E. V., Ortsgruppe Berlin, hat zu einem Vortrag am 14. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Papierhaus“, Dörfener Straße 2, den Leiter der deutschen Baumwollindustrie, Verlagsgesellschaft m. b. S., Johannes Wölschgang Reich, gewonnen, mit dem Thema „Wie ein Adreßbuch entsteht“. Da es ein aus der Praxis geschöpfter Vortrag unter besonderer Berücksichtigung der Aufgaben für Organisation und Kartell ist, und sich die Berliner Kollegen dafür interessieren dürfte, machen wir hierüber besonders darauf aufmerksam. Einladungskarten sind in der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin SW 19, Jerusalem Straße 56, erhältlich.

Ausstellung „Deutsche Einbandkunst“ in Berlin. Auf der Ausstellung im Berliner Schloßmuseum, über die wir schon in Nr. 101 berichteten und die vom 5. September bis 31. Oktober im Weißen Saale stattfindet, wird auch die Glücklichadresse ausgestellt, die vom Tarifamte dem Geschäftsführer, Kollegen Paul Schliebs, zu seinem fünfundsiebenzigjährigen Jubiläum überreicht worden ist.

